

Berghauser in der Eßnitz zu gänzlicher Verlegung des Fußbodens auf dem oben befindlichen Sahle annoch 17 weiche, ellichte Cotter Taffeln". Da der Kurfürst den Saal „in geschwinder Eyll . . . vollents zum Stande gebracht wissen wolle“, die Cottaer Steinbrüche aber so schnell die Tafeln nicht liefern könnten, bitte er den Herrn Oberstlieutenant gegen Rückerstattung oder Bezahlung um Überlassung einer Anzahl der Tafeln, die beim Baue seines Hauses übrig geblieben seien.“

Daß der genannte Eckhart das Hoflöfznitzer Lust- und Berghaus selbst gebaut hat, ging aus dieser Urkunde noch nicht ohne weiteres hervor. Er konnte in seiner Eigenschaft als Bauschreiber nur die Steine für den ausführenden Baumeister bestellt haben. Tatsächlich ist er aber der Erbauer gewesen; denn in dem mit dem Amtschöffer Johann Meißner gemeinsam erstatteten Bericht über die Erneuerung des Schlosses Hohnstein vom 22. März 1650³⁾ bezeichnet er sich unzweideutig als „den Baumeister bey dem Eßnitzer Weinbergbau“. Damit erledigen sich alle anderen Vermutungen, daß etwa der Oberlandbaumeister Wolf Kaspar von Klengel oder der durch seine Federzeichnungen sächsischer Orte bekannte Landbaumeister Wilhelm Dilich⁴⁾ die Hoflöfznitz gebaut hätte.

Über Ezechiel Eckhart war bisher nur das wenige bekannt, was C. Gurlitt in Heft XXIV und XXVI der „Beschreibenden Darstellung der Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen“ und K. Knebel in seinem Aufsatz „Künstler und Gewerke der Bau- und Bildhauerkunst in Freiberg“⁵⁾ von ihm erwähnten. Fügt man diesen Notizen die Angaben hinzu, die sich aus dem Hauptstaatsarchiv und dem Ratsarchiv zu Dresden gewinnen lassen, so ergibt sich etwa folgendes für den Künstler, der für die Baugeschichte Sachsens und namentlich auch der Dresdner Gegend unter den beiden ersten Johann Georgen nicht ohne Bedeutung gewesen ist.

Ezechiel Eckhart entstammte einer angesehenen Freiburger Künstlerfamilie, die in der zweiten Hälfte des 16. und im 17. Jahrhundert nicht weniger als neun bekannte Steinmetzen und Bildhauer hervorgebracht hat. Der älteste nachweisbare war Hieronymus Eckhart der Ältere, dessen Tätigkeit als Steinmetz und zweiter, später erster Vormeister der anscheinend auf seine Ver-

anlassung hin neu bestätigten „Zunft der Steinmetzen und Maurer“ sich von 1551 bis 1572 verfolgen läßt. Ein Sohn von ihm war, wie zwar nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen, aber doch mit großer Wahrscheinlichkeit behauptet werden kann, der jüngere Hieronymus, der als Ratssteinmetz, Polier der Steinmetzen, künstlerischer Pfleger und Weiterausgestalter der fürstengruft im Dome und Obmeister der Maurer und Steinmetzen zu Freiberg eine ungemein rege Wirksamkeit entfaltet hat. Seine 1617 verstorbene Gemahlin Magdalena schenkte ihm nachweislich sechs Söhne: Uriel (1582), Georg, Gabriel, Samuel (1593, also wohl Drillinge), Ezechiel (1595, getauft am 24. Februar), und zwei Töchter: Apollonia (in den achtziger Jahren oder noch früher geboren, da sie sich bereits 1603 mit dem nachmaligen kurfürstlich-sächsischen Baumeister Simon Hoffmann vermählte) und Judith (1591; 1612 vermählt mit dem Kunstschmied Gabriel Meßner). Von den Söhnen wurden die drei ältesten Bildhauer; ihre Werke verraten deutlich den Einfluß der Trossenischen Schule. Über Samuel, der vielleicht frühzeitig starb, ist nichts bekannt. Ezechiel wurde Baumeister.

Bis zu seinem 28. Lebensjahre blieb letzterer in Freiberg, von seinem Vater in der Bildhauer-, Steinmetz- und Baukunst unterwiesen und praktisch beschäftigt. Dann siedelte er nach Dresden über, wo er am 26. April 1623 gegen Entrichtung des üblichen Aufnahmegeldes von 10 Gulden als Bürger vereidigt wurde⁶⁾. Anlaß zur Verlegung des Wohnsitzes war seine Ernennung zum kurfürstlichen Unterbaumeister, die am 28. Juli 1623 erfolgte⁷⁾. Als solcher hatte er, unter dem kurfürstlichen Zeugobersten und Kommandanten sämtlicher Festungen Sachsens Johann Melchior von Schwalbach stehend, den kurfürstlichen Baumeister Andreas Schwarz⁸⁾ zu unterstützen und die „notwendigen kurfürstlichen Gebäude in den nehmst angelegenen Embtern, wo dieser nicht alzeit selbst hinreisen konnte“, zu besichtigen, um über den Befund mündlich oder schriftlich Anzeige zu erstatten. Außerdem hatte er „alle Steinmetzen- und Marmolarbeit bei sämtlichen kurfürstlichen Gebäuden in- und außer der Vestung Dresden für sich selbst allein, inmaßen vordessen allezeit breuchlich gewesen, zu bestellen und zu beschaffen“; nur einen Polier durfte er sich dazu noch halten. Für diese Tätigkeit erhielt er 25 Taler vierteljährlich, dazu ein Kleid im Jahre, bei Dienstreisen

³⁾ H. St. A. Dresden, Coll. Schmid., Amt Hohnstein, Bd. III Nr. 55. Vgl. auch A. Bergmann in A. Meiche, Die Burgen und vorgeschichtlichen Wohnstätten der Sächsischen Schweiz (Dresden, 1907), S. 255.

⁴⁾ Er starb nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, schon 1649, sondern erst April 1650 (begraben 4. April); vgl. P. E. Richter und Chr. Krollmann, Wilhelm Dilichs Federzeichnungen kursächsischer und meißnischer Ortschaften (Dresden, 1907), S. 25.

⁵⁾ Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins XXXIV (1897) S. VII—XXXIV und 1—145.

⁶⁾ Ratsarchiv C. XIX. 2 Bl. 171 b.

⁷⁾ H. St. A., Finanzarchiv Rep. LII Gen. Nr. 19181 (Loc. 32966) S. 128/9 (auch Loc. 33344, Bestallungen de annis 1613 bis 1629, Nr. 1941, II. Teil S. 37).

⁸⁾ In kurfürstlichen Diensten seit 1. Dezember 1615 (bez. 1617); vgl. H. St. A., Finanzarchiv Rep. LII Gen. Nr. 570 (Loc. 32672) S. 17 b; Gen. Nr. 19189 (Loc. 32961) S. 231 ff.; Gen. Nr. 1937 (Loc. 33343) S. 659 ff.; Spej. Nr. 869 (Loc. 33084).